

Wochenschrift
mit Ausnahm der
Sonntags- und Festtage.

Bezugspreis
für das Vierteljahr
im Bezirk und
Nachbarortbezugs
RM. 1.25.
außerhalb RM. 1.50



Anzeigenspreis
bei einmaliger Ein-
rückung 10 Pfg. die
empfangene Zeile;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt

Reklamen 15 Pfg.
die Zeile.

Sonntags-Ausgabe: „Schwarzwälder Sonntagsblatt“

Sonntags-Anzeiger und Familien-Zeitung für die Bewohner des Schwarzwaldes.

Alle Abonnenten der Zeitung „Aus den Tannen“ erhalten das „Schwarzwälder Sonntagsblatt“ als Sonntagsausgabe gratis.

Das „Schwarzwälder Sonntagsblatt“ kann auch für sich als selbständige Wochenausgabe bezogen werden und kostet im Vierteljahr 50 Pfg.

№. 293.	Ausgabeort Altensteig-Stadt.	Sonntag, den 13. Dezember.	Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.	1908.
---------	------------------------------	----------------------------	----------------------------------	-------

Uebersehen Sie nicht

die in der letzten Nummer unserer Sonntagsausgabe
begonnene hochinteressante Erzählung

Geführt.

Auf Wunsch wird die letzte Nummer mit dem An-
fang der Erzählung **umsonst** nachgeliefert!

Ueber Sympathie.

G. P.

Wenn wir von Sympathie reden hören, erfüllt sich unsere Brust mit leisen Grauen. Wir finden uns in Gedanken plötzlich in der armenigen Stube eines Wunderdoktors, fernab der lärmenden Landstraße, der im kleinen Dorfe seines Lebens Nahrung und Notdurft nachgeht und daneben der Kunst Askulaps huldigt nach seiner eigenen Weise. In seinem heimischen Dörflein gilt er nach dem bekannten Sprichwort vom Propheten in seinem Vaterlande wenig oder nicht besonders viel, indes er sich weit über seine Gemarkung hinaus eines stattlichen Häufleins klein- und großgläubiger Verehrer erfreut. Wer würde es dem einfachen, bleichen Männchen mit den grauen, matten Augen, in seinem schäbigen Wams ansehen, daß er neben seinem Beruf noch ein Eingeweihter in die großen Geheimnisse der Magie ist? Denn die paar Adlöcher und Schädeltischen in dem rissigen wurmfressigen Wandlöffel tun's nicht allein: hinter ihnen steht die unerklärliche Kraft des Wunderdoktors, vermöge welcher derselbe auch ohne äußere Heilmittel großes bewirken kann. Er braucht ja nur über die kranke Stelle zu fahren und einige Zauberworte dazu zu flüpfeln oder ein Zettelchen mit geheimnisvollen Zeichen zum Anhängen zu schreiben — und der böse Geist der Krankheit ist gebannt. Diese Art der Heilung oder Verschlimmerung eines Leidens ist unter dem landläufigen Ausdruck „Sympathie“ bekannt. Mancher lieber Schwabe hat schon eine gute Strecke Weges unter die Füße genommen, um für sich, für Angehörige oder nahe Freunde bei einem Wunderdoktor Heilung zu suchen. Nun, wenn er in gutem Glauben hingepilgert und wieder nach Hause gezogen ist, mag seine neu belebte Hoffnung dazu beigetragen haben, die Lebenstätigkeit seines ganzen Organismus anzuregen. Darauf werden wohl die meisten der vielgepriesenen Heilungen beruhen. Es steckt also im Grunde nichts Wunderbares dahinter, wenn nicht die Tatsache als etwas Wunderbares bezeichnet werden will, daß gehobene Seelenzustände den körperlichen Organismus günstig beeinflussen.

Lassen wir diese Sorte von Sympathie im dampfen Stübchen des Wunderdoktors zurück und wenden wir unsere Aufmerksamkeit der Sympathie zu, welche nicht nur für abergläubische Leute sondern für alle Lebewesen eine große Bedeutung hat, — der Zuneigung und natürlichen Uebereinstimmung der Lebewesen, insbesondere der Menschenherzen. Welch geheimnisvolle Welt tut sich vor unsern Blicken auf, wenn wir es wagen, hinter diesen Vorhang zu schauen! Was ist es, das schon die winzigen, männlichen Geißelgellen (die Zoosporen) der Endorinatolonien, dieser Gesellschaften niederster Lebe-

wesen, auf die Brautschau gehen heißt, um sich mit den weiblichen Eizellen ehelich zu verbinden? Wer sagt dem Herrn Storch, daß gerade diese Störchin und keine andere die Gefährtin seines Lebens werden müsse? Aber wollen wir uns an Erscheinungen in der Tierwelt aufhalten? Liegen uns die Neigungen und Schicksale des Menschen nicht viel näher? — Des Menschen! Millionen und Abermillionen solcher Menschen jagen in wilder Hast an einander vorüber, nur soviel Zählung zu einander nehmend, als es ihre egoistischen Lebensinteressen für angezeigt und nötig erachten. Man knüpft geschäftliche Beziehungen, schließt sich an Einzelne oder an Vereine an, um sich reicher, gegenseitig stark zu machen in den Kämpfen des Lebens oder sich das Leben zu verschönern. Wie äußerlich, wie fremd, wie kalt sind oft diese Verhältnisse! Aber siehe, was ist das? „Ganz zufällig“ treffe ich mit einem Menschen zusammen, den ich in meinem Leben noch nie gesehen habe, der mir noch nie etwas zuliebe getan, — und doch zieht es mein Herz mit unwiderstehlicher Gewalt zu ihm hin. Sein Neheres ist vielleicht nicht einmal völlig nach meinem sonstigen Geschmack und nach den von mir anerkannten Gesetzen des Schönen gestaltet. Aber sein ganzes Wesen hält mich mit unsichtbaren Banden gefangen, so daß ich selbst einwige Mängel der Erscheinung nicht störend empfinde. Es ist mir wohl, wenn ich ihn nur sehen kann; mein Herz trägt Verlangen, bei diesem Menschen sein, ganz mit ihm leben zu dürfen. Hier gilt und spricht nur das Herz, der Verstand mag ein anderes mal wieder mitreden. Im Gegenteil, wo er sich vordrängen wollte, tritt dieses natürliche Gefühl, das dem heutigen Menschen von sämtlichen Instinkten vielleicht als einer der letzten geblieben ist, immer mehr zurück. Wäge nie die Zeit kommen, da die gesamte Menschheit zu einer ungeheuren Verstandesmaschine geworden, die mit eisernen, kalten Ketten und Nadeln die Geschichte des Einzelnen bearbeitet wie ein Stück Eisen! Eine solche Zeit könnte es wohl fertig bringen, aus Steinen Brot und aus Wasser Wein zu machen, aber es erblühten keine Blümlein drinnen, und der Taft des Lebens wäre zu Reif erstarrt.

Das warme Gefühl der Zuneigung bildet oft das Grundgewebe zu einem Freundschaftsbund, das durchs ganze Leben hindurch nie verliert. Wir begegnen demselben oft schon bei noch ganz jugendlichen Seelen. Die größte Bedeutung erlangt aber die Sympathie bei ehelichen Verbindungen. Hast du, lieber Freund, einstens nach Reigung deine Wahl getroffen, oder spielten mehr äußere Verhältnisse mit? Gelt, ich frage nahezu? Du sahst ein Mädchen, für welches vom ersten Augenblick an dein Herz in Liebe erglänzte. Ist sie deine teure Ehegattin geworden, oder haben allerlei störende Umstände einen Keil zwischen Euch Beide getrieben und jedes seinen eigenen Weg geführt? Wie bitter rächt es sich oft, wenn man äußerer Vorteile wegen den Zug seines Herzens mißachtet, — er ist des Schicksals Stimme. Ich kenne die Verhältnisse in Stadt und Land brinnen im Tannenwalde ziemlich genau. Es sind mir Familien bekannt, wo einst die Brautleute eher Antipathie, Abneigung, gegen einander empfanden als Sympathie für einander und trotzdem in die Ehe gezwängt wurden. Kann es uns hier wunder nehmen, wenn da die Sonne des Eheglüdes so selten oder gar nie scheint? Und wieder andere Ehebandnisse kamen trotz gegenseitiger Gefühlsübereinstimmung der Liebenden nicht zustande, weil der Gegenschwäher beim „Heiratstag“ etliche Morgen Wald weniger fahren lassen wollte als verlangt worden waren. Als ob die Zuneigung der Herzen nicht 10 Morgen Wald voll der schönsten Fölländerflamme reichlich aufwiegen würde! Man tröstet sich dabei, sich selbst betrügend: „Sie werden sich mit der Zeit schon ineinander schicken!“ So sagt man, wenn es sich um das Glück zweier Menschen-seelen handelt; lauft man aber ein Paar Viehsohlen ein, so wird sehr darauf gesehen, daß sie zusammenpassen — man

kann mit ihnen vor dem Wagen besser staat machen und sie wieder besser verkaufen. Wenn oft bei Missionaren, besonders bei den Herrnhutern, solche „Geratwohlleben“ geschlossen werden, so wird drum die Sache nicht besser. Starke und edle Charaktere vermögen zwar dann und wann die Klüft zwischen den beiden gegen ihre Reigung zusammenzuschmeißen Seelen so zu überbrücken, daß die Nebenmenschen kaum etwas von derselben bemerken, — aber sie ist eben innerlich da und zerreiht das wahre Glück der Ehegatten. Drum prüfe, wer sich ewig bindet, ob sich das Herz zum Herzen findet! Der Wahn ist kurz, die Reu' ist lang.“ Oft täuscht man sich selbst und redet sich ein, die wirkliche, gegenseitige Zuneigung sei vorhanden, schließt den Ehebund, indes doch nur sinnliche Reigung oder äußere Antriebe wirksam waren. Auch hier wird bald der Giftpilz der Zwietracht keimen und gedeihen. Wo dagegen die Seelen rein und voll in einander fließen, wo der Pulsschlag des einen Herzens in dem des anderen verklingt, da blühen die himmlischen Blumen des gegenseitigen Vertrauens, des Verstehens und der Liebe, da hat das wahre Glück seine Wohnstätte.

Verstehen, Vertrauen, sie stammen gewiß
Dem schönsten Plätzchen im Paradies.
Dort blühen sie beim Lebensbaum,
Ihr Duft erfüllt den Himmelsraum,
Und senkt sich zur Erde — ein himmlisches Wehen —
Zu Menschen, die lieben, vertrauen, verstehen.

Was es ist, das uns so mächtig zum Herzen unseres Mitbruders oder unserer Mitgeschwester hinzieht, kann unser dermaliger Verstand nicht fassen; wir wissen nur, daß ein solches Etwas in unserer Brust lebt. Man mag die Harmonie der Seelen mit dem Zueinanderklängen zweier völlig gleichgestimmter Saiten oder mit der geheimnisvollen Anziehung zweier Magnetpole vergleichen. Ein guter Schwabe hat sie auf den Geruchsneroen fundamementiert und sich durch seine Theorie den löblichen Namen Seelenknecht erworben. Andere legen der gegenseitigen Anziehung und Uebereinstimmung der Seelen verwandte, elektrische Zentralnervenanlagen zugrunde, in welchen Induktionsströme erzeugt würden. Die „Theosophie“ sucht sie durch die Annahme eines früheren Lebens zu begreifen. Die menschliche Seele — so wird gefolgert — bringe es in dem einzigen, so kurzen Leben nicht zur Vollkommenheit, deswegen trete sie nach dem Tode des Leibes in späteren Jahrhunderten wieder in einen neuen, für sie besonders geeigneten menschl. Körper ein, um sich in ihm höher zu bilden. Wir alle hätten nach dieser Theorie vor Hunderten und Tausenden von Jahren schon des öfteren gelebt und würden lange nach der Auflösung unseres Leibes wieder aufs neue zur Erde zurückkehren. Die Harmonie zweier Menschenseelen stamme nun eben von nahen, herzlichen Beziehungen aus einem vergangenen Leben, und das eheliche Glück eines Paares gründe sich auf die vorgeschaffene Seelenverwandtschaft. Welch schöne Ausichten für solche Eheleute, sich in einem späteren Leben wieder finden zu dürfen. — falls die Theosophie recht behielte! Für manchen, der in seinem Eheleben aber nicht wahres Glück gefunden, weil die Herzen nicht zusammenstimmten, möchte diese Lehre von der Inkarnation, von der Wiederfleischwerdung, eine tröstliche Bedeutung gewinnen. Er hat vielleicht zu spät ein Weisen kennen gelernt, dessen Seele ganz mit der seinigen zusammenstimmt und mit dem er glücklich geworden wäre, — von dem ihn aber jetzt das ehernes Gesetz der Wirklichkeit trennt. Wäge er als ganzer Mann sein Geschick tragen und Sonnenschein, ob ihn solcher auch selbst nicht wärmt, um sich her verbreiten und dafür in einem späteren Leben die Seele wiedertinden, die ihn dann wahrhaft glücklich machen möge, geweiht durch den himmlischen Odem der Sympathie!

Wochen-Rundschau.

Bischof und Schulnovelle.

Das bischöfliche Ordinariat in Rottenburg hat unter dem 29. November in einer Vorstellung an das Kultministerium gegen die Beschlüsse der Volksschulkommission und gegen die Reform überhaupt Einspruch erhoben.

Das Ergebnis der Verfassungsdebatte.

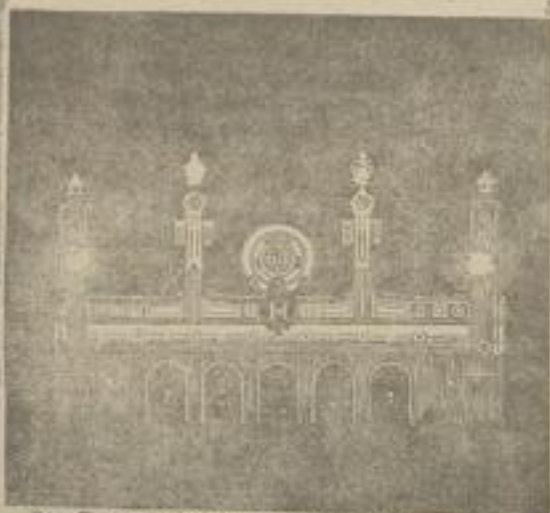
Das Ergebnis der vorwöchigen Verfassungsdebatte im Reichstag ist, daß sämtliche Anträge an die am 28. Mitglieder verstärkte Geschäftsordnungscommission übermieser wurde.

Statberatung.

Am letzten Samstag hat der Reichstag die erste Beratung des Etats begonnen. Staatssekretär Sydow leitete sie wie üblich ein mit einem Vortrag über die Finanz- und Staatsverhältnisse.

von 112 1/2 Mill. M. ergeben. Das ist eine gewaltige Summe, die handgreiflich beweist, und wie bitter es tut, den Reichsfinanzen auf die Beine zu helfen.

Die grosse Festillumination in Wien



Das äussere Durglar in voller Beleuchtung



Der 24 Meter hohe Leuchtturm auf dem Hauptplatze

land seine Kriegsmarine lediglich zu seinem eigenen Schutz und zu seiner eigenen Sicherheit dane. Darin lassen wir uns nicht beirren, und darin bilden wir keine Ausnahme.

Oesterreich-Ungarn gemacht worden und namentlich nach einer Rede des früheren Ministerpräsidenten Fortis war die ganze Kammer aus Rand und Band.

Die Balkanfrage.

Die Balkanfrage steht noch genau auf dem alten Fleck, und niemand weiß, wie es werden wird. Ueber die Konfession bestehen zwischen Rußland und Oesterreich erhebliche Gegensätze, da Oesterreich die Konexion Bosniens und der Herzegowina nicht zur Debatte stellen lassen will.

Neueste Nachrichten.

Sulz, 11. Dez. Gestern abend acht Uhr brach hier Feuer aus, dem drei Wohnhäuser zum Opfer fielen. Die Löscharbeiten waren durch den herrschenden Sturm sehr erschwert und erst um Mitternacht beendet.

Waldorf O.A. Tübingen, 11. Dez. Auch eine Wahl! Bei der Bürgerwahlenwahl haben von 228 Wahlberechtigten acht abgestimmt; es ist dies eine Wahlbeteiligung von 3,5 Prozent.

Schramberg, 11. Dez. Das Ministerium des Innern hat die Beschwerde des früheren Stadtschultheißen Darrer gegen die Entscheidung der Neulinger Kreisregierung in Sachen seiner Wiederwahl abgewiesen.

Stuttgart, 11. Dez. Die Zweite Kammer ist heute in die Einzelberatung der Volksschulnovelle eingetreten und hat sich zunächst mit einem Teil der obligatorischen Unterrichtsgegenstände beschäftigt, nämlich Religions- und Sittenlehre, Deutsche Sprache mit Lesen und Schreiben, Rechnen und Raumlehre, Geschichte, Erd- und Naturkunde, Singen und Zeichnen.



Dr. Mälberger, Dr. Dieber, Dr. Kiene, und Immenböcker für den Religionsunterricht, Eisinger für den Antrag Löchner ausgesprochen, wurde die Weiterberatung auf morgen vertagt.

Berlin, 11. Dez. Der Reichstag setzte heute die Beratung des Etats und der Befoldungsordnung fort. Staatssekretär Dernburg kommt auf die Diamantentunde in Südwestafrika zu sprechen. Es liegt jetzt der Bericht eines sachverständigen Geologen vor. Die Felde seien 40 Kilometer lang und 10—100 Meter breit. Die Förderungskosten betragen 5 Mark pro Karat bei einem Wert von 33 Mark. Abg. Erzberger fragt ob für die Unterdrückung des Dale-Interdiktions Geld ausgegeben worden sei. Staatssekretär v. Schön: Zur Unterdrückung des Dale-Interdiktions ist aus Reichsmitteln kein Groschen ausgegeben worden. Der Artikel, dessen Veröffentlichung ganz ungefährlich wäre, ist vom Verfasser zurückgezogen worden. Es kommt dann noch zu einer scharfen Auseinandersetzung zwischen Ledebour (Soz.) und dem Staatssekretär Bethmann-Hollweg wegen der Handhabung des Vereinsgesetzes. Abg. Mugdan (fr. Sp.) stellt fest, daß das Vereinsgesetz einen ungeheuren Fortschritt bedeutet. Der Etat und das Befoldungsgesetz werden der Budgetkommission überwiesen. Der Präsident wünscht zum Schluß den Mitgliedern ein frohes Weihnachtsfest. Die nächste Sitzung findet am 12. Januar statt.

Berlin, 11. Dezember. Im kommenden Jahre soll die Marine Vünnübungen von größeren Flottenverbänden abhalten.

Bremen, 11. Dez. Durch die Rettungsstation Sahnjy wurden von dem gestrandeten Vaggon „Löwe“, 13 Personen durch den Katalenapparat der Station gerettet.

Konstantinopel, 11. Dez. Die Verhandlungen zwischen dem Großwesir und dem österreichischen Botschafter haben nach einer Konstantinopeler Meldung eines Berliner Blattes gestern mit einer glatten Weigerung des Großwesirs, Schritte bezüglich der Aufhebung des Bonfotts zu tun, geendet.

New-York, 11. Dez. Nach einer Meldung aus Willemstad gingen heute die holländischen Kriegsschiffe Jagob van Deemsterck und Gelberland in gefechtsbereitem Zustand nach Venezuela in See.

Durch Wald und Feld. Heimatschutz.

DBK. Die rechte, innerliche Heimatspolitik darf sich nicht darauf beschränken, den Acker zu wahren und die Arbeit auf ihm lohnend zu machen, sondern sie muß auch darauf bedacht sein, die Eigenart des Dorfes, des Feldes, des Waldes zu schützen und zu erhalten. Sie muß der Verödung des Landes in jeder Beziehung, nicht nur äußerlich, sondern innerlich wehren. Der Beruf des Landmanns ist mühsam und schwer. Wenn er seine Habe für die Seinen sichern will, darf er nicht träumen, sondern muß alles ausnützen, was nur möglich ist. Dieser Zwang zeigt sich in den Ackerbreiten, auf denen jedes Fleckchen und jeder Winkel, jeder Streifen und jeder Saum bepflanzt und besät wird. Die Landwege, die Feldpfade werden immer schmaler; die breiten, grasigen Feldraine mit ihrem Buschwerk schwinden immer mehr und mehr. Es liegt vielfach über dem Felde, gerade dort, wo es in höchster Kultur steht, ein Hauch Lähle, gleichgültiger Nüchternheit. Das ist, wie gesagt, leicht erklärlich und doch recht bedauerlich. Man braucht kein viellichtsferner Träumer und kein unsinniger Verschwender zu sein, wird aber doch dafür eintreten dürfen, daß dieser Hauch der Nüchternheit nicht allenthalben sich bemerkbar mache und daß er dort wieder verschweicht werde, wo er schon über dem Acker liegt. Es gehört ja nicht allzuviel dazu, diesen Wunsch zu erfüllen. Jeder Landmann bedarf der Feldwege und Feldpfade. Sie müssen so breit sein, daß sie der Spurweite der Wagen genügen. Ist es wirklich Verschwendung, wenn sie ein wenig breiter gemacht und an den so entsehenden Rändern Bäume gepflanzt werden, seien es solche, die später durch ihre Frucht, oder solche, die dann durch ihren Schatten den Landmann und den Arbeiter erquiden und erfreuen? Eine doppelte Baumreihe, die sich durch die goldenen Saalfelder hinzieht, macht einen köstlichen, traulichen, das Auge beruhigenden und das Herz erfreuenden Eindruck. Oder ist es wirklich Verschwendung, wenn hier und da zwischen den braunen Furchen ein grüner Rain gelassen wird, auf dem des Lenzes Blumen blühen und Dornbusch, Heckenrose und Hasel sich entwickeln? Was an Land verloren geht, das kommt dem Felde wieder auf andere Weise zugute. Hier in den Bächen am Raine nisten die Vögel, die des schädlichen Ungeziefers größte Feinde sind. Wir wissen ja, daß vom Standpunkte der Nüchternheit viele Gründe gegen unsere Gedanken angeführt werden können, und wir geben ohne weiteres zu, daß diese Gründe nicht widerlegt werden können, wenn man sich engherzig und einseitig auf den Nüchternheitsstandpunkt stellt. Diesen Standpunkt gelten zu lassen ist aber nicht eigentliche deutsche Bauernart. Der deutsche Bauer früherer Jahrhunderte war bekanntlich bei den Städtern, die ihn nicht kannten, als filzig und geizig verschrien. Das war er niemals oder selten; allerdings war er sparsam und hielt seine Habe und sein Haus zusammen. Trotzdem gönnte er den Blumen und den Bächen ein Stück Wurzelboden, den Vögeln eine Niststätte am Raine. Trotzdem nahm er es mit in den

Kauf, wenn die Bäume an den Feldpfaden oder am Kreuzweg oder mitten im Acker durch ihren Schatten den Weg zu Zeiten verschleierten und den Ertrag der Ernte um ein wenig Wenig verminderten. Was die Ähnen taten, das können wir auch. Zum deutschen Acker, wie er in den Erinnerungen unserer Kindheit und in den Träumen unserer Sehnsucht lebt, gehören die grünen Streifen zwischen dem braunen Lande oder der gelben Saat, gehören die Bäche und die Heckenrosen am Rande, gehören die Bäume am Wege, gehören auch die alten Bäume, die zu Wahrzeichen und Wegweisern werden.

Und was vom Acker, von den Feldpfaden, von den Feldrainen gesagt wurde, das gilt auch von dem Walde, von seinen Wegen und Säumen. Der alte, ungepflegte, wilde Nischwald, wie er früher wohl die Regel bildete, ist in unseren Kulturstaaten für immer geschwunden. Man darf den Forst nicht mehr wachsen lassen wie er will, sondern muß ihn zieren, teilen, zutragen und nützlich machen. Wir gehören nicht zu denen, welche die jetzige Forstkultur schmähen, weil sie angeblich die Stimmung, die Poesie, den Zauber des Waldes vernichte. Das ist nicht der Fall, das braucht mindestens nicht so zu sein. Wir kennen Wälder, die aufs rationellste, wie der Ausdruck lautet, kultiviert werden, die aber dennoch den alten Reiz des stimmungsvollen deutschen Waldes gewahrt haben. Es wäre zu viel verlangt und töricht, wenn man fordern wollte, daß die Aufgaben der Forstkultur hinter die Wünsche der Waldfreunde zurücktreten sollten. Immerhin soll man bemüht bleiben, dem deutschen Walde seine eigentümliche, zauberhafte Art zu wahren. Dem Nüchternheitsgrundsatz soll nicht alles geopfert werden, besonders nicht das, was wirklich nicht geopfert zu werden braucht. Wenn man den Nischwald auf



Lieutenant Reuter
von der Schutztruppe in Kamerun.

die Aussterbeliste setzen zu sollen meint, dann sollte man wenigstens für lebendige Waldsäume aus Buche und Birke, Eiche und Ahorn, Eiche und Buche. Diese Säume, die in einem köstlichen Gegenlage stehen zu der sonstigen Einförmigkeit des Waldes, die gewissermaßen die Waldstille gegen die Straße schützen, erquiden nicht nur das Auge des sinnigen Wanderers, sondern sie sind im eigentlichen Sinne Wächter des Forstes. Denn auch hier nisten, wie in den Bäumen am Feldraime, die fröhlich singenden, leicht beschwingten Geener des Ungeziefers, das an den Stämmen und in den Kronen der Waldbäume gierig und unheimlich haust. Es fällt uns nicht ein, Stimmung zu machen gegen die schnurgeraden Verhaue, Schneisen, Abteilungsstreifen usw., wie sie die heutige Forstwirtschaft für nötig hält. Auch solche Streifen und Schneisen haben manchmal ihren eigenen Reiz. Aber man soll sich hüten, die alten, hübschen, verschlungenen eigentlichen Waldpfade, die von einer Schneise zur anderen, von einem Streifen zum anderen scheinbar ohne eigentliches Ziel führen, einzuziehen oder zu verbieten. Diese gewundenen Wege, an denen Waldblumen ihre Kelche öffnen und Waldbeeren würzig reifen, gehören zum deutschen Walde. Sie sind mit die Stätten der Waldpoesie, des zauberhaften Waldeswebens. Hier tritt das seltene Leben des Waldes bisweilen dem stillen, sinnigen Wanderer vor die Augen. Sie wecken in ihrer Ziellosigkeit, in ihrer Zwecklosigkeit das Sinnen und Sehnen, das Dichten und Träumen, das unser Herz und unsere Seele im Walde bewegt. Und wenn sonst irgendwo im Walde ein besonders prächtiger Baum, ein alter, mächtiger Stein, ein frischer, sprudelnder Quell, ein Wahrzeichen der Vergangenheit oder ein Markstein am Wege sich findet: das alles möge man sorglich hüten und pflegen, freilich nicht, indem man an die alten Bäume Firmentafeln schlägt oder über den Quell ein viereckiges Steinungestüm setzt. Solche Aufdringlichkeiten sind fast ebenso lässlich wie die allzu starke Vorkehrung des nüchternen Nüchternheitsstandpunktes.

Wir halten die in unseren Ausführungen angedeutete Wahrung der äußeren Eigenart des deutschen Ackers und des deutschen Waldes nicht nur für eine Aufgabe der Forstwirtschaft und des Heimatschutzes im weiteren Sinne, sondern geradezu für einen Teil der Heimatspolitik.

(D. L.)

Zu unseren Bildern.

Lieutenant Reuter.

Die Schutztruppe in Kamerun hat durch den Tod des Lieutenants Reuter einen tatkräftigen und zu den besten Hoffnungen berechtigenden jungen Offizier verloren. Lieutenant Reuter hatte zuletzt durch die Demestation (Ostamerun) an der Mündung des Dume in den Kadei errichteten Posten befehligt. Er war von dem deutschfreundlichen Oberhauptling zu Natari gegen Auswanderungsbestrebungen nach französischer Seite zu Hilfe gerufen und war durch die Treulosigkeit anderer Hauptlinge in ein Gefecht verwickelt, in welchem er schwer verwundet wurde. Auf dem Transport zur Küste erlag er seiner Verwundung. Er war Offizier seit dem 27. Januar 1902; am 6. Juli 1907 wurde er in die Schutztruppe für Kamerun versetzt und traf Ende 1907 im Schutzgebiet ein.

Die Brandkatastrophe auf dem Dampfer „Sardinia“.

Der mit Kaufmannsgut nach Alexandria bestimmte Dampfer „Sardinia“ war, wie erinnerlich sein wird, eine Meile von Malta in Brand geraten. Das Feuer war unter einer großen Kaphtaladung im Vorderteil des Schiffes ausgebrochen, kurz nachdem es den Hafen verlassen hatte. Die Mehrzahl der Passagiere bestand aus maurischen Pilgern. Angesichts der Küste verloren über hundert Menschen das Leben. Der Kapitän hielt bis zum letzten Augenblicke auf der Kommandobrücke aus und ging mit seinem Schiff unter. An den Rettungsarbeiten beteiligten sich hauptsächlich Malteser Hafenmannschaften. Diesen wurde ihr fähiges Rettungswerk aber außerordentlich erschwert. Ungeheure Gluten strömten den Rettern von dem brennenden Schiffe entgegen. Die beträchtliche Anzahl der tödlich Verunglückten wird hierdurch erklärlich.

Die Illumination in Wien.

Zur Feier des sechzigjährigen Regierungsjubiläums des Kaisers Franz Josef in Wien hatte die Kaiserstadt an der Donau eine Illumination in Szene gesetzt, wie sie entzückender und großartiger nicht gedacht werden kann. Die ganze Stadt war in ein Lichtmeer getaucht, und nicht nur die öffentlichen Gebäude erstrahlten in wunderbarem elektrischen Licht, sondern auch die Privatgebäude waren durchweg mit Kerzen geschmückt. Ganz besondere Mühe hatte man auf die Ausschmückung der Türme, Denkmäler und sonstigen architektonischen Punkte Wiens verwendet, die einen geradezu feenhaften Anblick boten. So namentlich der 24 Meter hohe Leuchtturm auf dem Alpenplatz und das äußere Burgtor.

Humoristisches.

Liebesdiät. „Du schwankst also zwischen den Köchinnen Anna und Lina, von denen die erstere häßlicher ist, während bei der anderen bessere Küchenverhältnisse sind?“
Soldat: „Ja, mein Herz zieht mich zur Anna, mein Magen zur Lina.“
Deutlich. Herr Meier (schon oft eingeladen, zur Tochter des Hauses): „Ach, mein Fräulein, ich möchte mein Leben lang so neben Ihnen sitzen!“
Tochter: „Ja, und mich neben Ihnen sitzen lassen!“
Aus dem Polizeibericht. ... Es gelang dem Kaminfeger, sich von dem Diebstahl der Uhr weiß zu waschen, da er sich zur kritischen Zeit gerade im Kamin befunden hatte.“

Rätsellecke.

Rätsel:

Sieh, dem Blic gleich liegt's dahin!
Ob auch mit ihm laufen viele
Kommt's als Erster doch zum Ziele.
Dem Besizer bringt's Gewinn.
Aber fehlt ein Zeichen drin
Wird es, ei wie sonderbar,
Selbst der Herr Besizer gar.

Bilderrätsel.



Auflösungen aus letzter Nummer.

Rätsel: Kaputt — Kaputt — Kaputt.
Bild: Die Welt — Die Welt ist das höchste Gut.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Laatz in Altensteig.

Was du gründlich verstehst, das mache,
Was du gründlich erfährst, das sprich!
Bist du Meister im eignen Fache,
Schmäht kein Schweigen in fremdem dich.
Das Reden von allem magst du gönnen
Denen, die selbst nichts machen können.

Seidel.

Gesührt.

Von B. Korony.

(I. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Christoph erhob winkend, als wolle er einen Toast ausbringen, die Flasche und leerte sie bis zur Hälfte. Ein roter Streif lief wie ein Kainzeichen über seine Stirne.
„Rudert uns nun ans Ufer!“ wiederholte der Maler.
„Noch nicht! Erst dann, wenn sich auch das andere, also der Rest des Geldes, in meinen Händen befindet.“
„Was soll das?“
„Haben Sie nicht gesagt: Das ist noch nicht alles — das andere später.“
„Allerdings. Ich werde mich aber doch nicht zwingen lassen zu bezahlen, ehe ich wieder auf sicherem Boden stehe!“
„Dieser sichere Boden wird erst dann erreicht, wenn die Schuld getilgt ist.“
„Die Schuld? — Was ich Euch gebe, spende ich aus freiem Willen, dazu zwingt mich nichts.“

„Nicht? — Ich zwinge Dich, mir mein Hab und Gut zurückzustellen, Franz Heigel!“

„Was sieht Euch an?“ rief Hiller emporspringend.
„Kannst Ihr mich nicht mehr?“

„Ich kenne Dich sehr wohl, Schurke, Betrüger! Du bist es, der einen Glenden, Einsamen, Verzweifelten aus mir machte. Ich kannte Dich gleich, als Du heute in meine Hütte tratest. Und jetzt soll die Rechnung beglichen werden! — Hörs Du! Steh mir, wie die Frau dort unten die Hände ringt, wie sie weint und betet, wie sie die Arme nach mir ausstreckt und doch immer tiefer und tiefer sinkt, weil ich ihr nicht helfe, weil ich sie nicht retten kann. Jetzt sollst Du mir mein Eigentum — das Eigentum meines Kindes — wieder geben, sollst bezahlen — bezahlen! — Oder wir beide finden hier unser Grab.“

„Ihr seid toll! Ich heiße Robert Hiller.“
„Zum zweiten Male betrügst Du mich nicht, Nichtswürdiger! Jede Faser bedt in mir, mein Puls schlägt, als wolle er mir die Adern zerprengen. Lange — lange habe ich gewartet auf den Augenblick der Abrechnung. Jetzt ist er endlich gekommen. Du sollst mir, was mein ist wieder geben. Ich will nicht, daß die Tote, die von Dir gemordete, noch länger mit klagender Stimme Tag und Nacht zu mir schreit. Sie soll Ruhe finden und damit sie es kann, müßt Du Dein Unrecht gut machen.“
„Ja — ja —“ wollte der Maler beschwichtigen.
„Morgen begleite ich alles —“

„Nicht morgen — auf der Stelle! Meinst Du ich traue Dir noch einmal! O nein, der Tor, der Dummkopf, der Narr bin ich nimmer. Du bezahlst jetzt auf der Stelle, oder wir beide tauchen da hinab, um nie wieder an die Oberfläche zu kommen. Ich habe nichts zu verlieren — wie es mit Dir steht, das ist eine andere Frage. Ueberlege Dir also, ob Du noch weiter leben willst, oder ob alles ein Ende nehmen soll. Ich bin froh, wenn es aus ist — o Gott — mich drückt das Leben so furchtbar schwer, daß ich es kaum noch länger weiterschleppen kann. — Aber Du, — bei Dir mag es ja anders sein. Also bedenke Dich. — Ich warte — zwanzig Minuten will ich Dir noch gönnen.“

„Kommt doch zur Vernunft, Mann!“
„Ich bin dazu gekommen. Du hast gesagt: Das ist noch nicht alles — das andere folgt, wenn mein Wunsch erfüllt ist. — Nun, ich erfüllte ihn und begehre jetzt, was mir gehört. Handel ist Handel! Verliere die Zeit nicht. Jeht Minuten sind schon verstrichen.“

Hiller überlegte. Was half es mit einem Wahnsinnigen zu streiten?
„Schon gut, mein Lieber,“ sagte er, „Ihr seid im Euxin Rechte und sollt alles haben, was ich Euch zusagte. Hier meine Brieftasche, und nun fahrt ans Ufer.“

Christoph nahm das dargereichte Portemonnaie und begann zu zählen. Die Banknoten bereitete er auf seinen Knien aus und häufte die Goldstücke übereinander.

„100, 200, — — 300 — — Taler. — Wo bleibt das andere?“
„Verlangt Ihr etwa noch mehr?“
„Ich verlange das, um was Du mich betrogen hast: 10 000 Taler.“

„So nehmt noch das!“
Der Maler warf ihm das gefüllte Portemonnaie hin.
„Da mag auch eine hübsche Summe darinnen sein.“
„Wieder zählte der Führer. „Noch hundertfünfzig.“
„Das ist genug, sollte ich meinen!“
„Es sind aber keine 10 000 Taler“, wandte Bögen gereizt ein.

„Das ist einerlei — nehmt!“
„Die Rechnung stimmt nicht.“
„Rudert uns nur ans Ufer, dann erhaltet Ihr auch das andere.“

„Gut. Aber wehe Dir, Franz Heigel, wenn Du mich abermals belogest hast!“
Wiederholte er sich und zählte das schwarze, grundlos tiefe Wasser — dann stieß das Boot an die Felsenküste. Hiller sprang aus dem Rachen, fühlte sich aber in demselben Moment von zwei mächtigen Armen umschlungen.

„Mein Geld — mein Geld — um das ich so schöne betrogen worden bin!“ leuchte Christoph. „Noch fehlen 9400 Taler. Ich verlange sie! Du mußt sie mir geben, wenn der Handel gelten soll. — Nach fünf Minuten — willst Du oder willst Du nicht?“
„So kommt mit mir nach Hause, eine derartige Summe trägt man doch nicht bei sich.“

„Du hast gesagt: Wenn mein Wunsch erfüllt ist, folgt das andere“ — mithin das, was Du mir noch schuldest.

Zur Brandkatastrophe auf dem Dampfer „Sardinia“ bei Malta:
Der brennende Dampfer bei Fort Ricasoli mit den Rettungsfahrzeugen



Dir stunde ich nichts mehr. Du bist ein zu kämiger Schußner, Franz Heigel. Hier wird unser Geschäft in Ordnung gebracht, auf die eine oder auf die andere Weise. Meines Kindes Hab und Gut fordere ich.“

Wie von eisernen Fesseln umwunden, fühlte sich Hiller, aber er stand nun auf festem Grunde und konnte seine volle Jugendkraft nützen. Mit gewaltigen Stoß warf er den Gegner zurück und sprang vorwärts wie ein gehetzter Hirsch. Die Treppe dort führte ja wohl zum Ausgang. Die leuchten, moosbewachsenen Stufen führten der Maler hinan, ausgeleitet und sich an dem rauhen Gestein festhaltend. Schrei der Wut und Verzweiflung ausstößend, folgte ihm Bögen. Hiller hörte den Gegner dicht hinter sich. Mit wildklopfendem Herzen und während eisige Tropfen auf seiner Stirn perlten, eilte er weiter. Nur die Jackeln, die noch immer an den beiden Längsseiten des Bootes steckten, leuchteten ein unsicheres, geisterhaftes Licht empor. — Nein, nein — da war das Tor nicht zu finden.

Berschlungen, immer enger werdende Gänge durchjagte er, während der Atem zu stocken drohte. Lauter und lauter wurde das Rauschen der unterirdischen Flut und plötzlich befand sich der Flüchtling gerade oberhalb der Stelle, wo der Rachen schreieslos auf schwarzem, unermesslich tiefem Wasser trieb. Schauernd erkannte aber auch der Entsetzte, daß hier seinen Schritten Einhalt geboten war. In jähem Gefäll, steil und spitzwärtig ragte der Fels empor und eine breite Klüft gähnte zwischen ihm und dem gegenüber aufgetürmten Gestein. Man konnte nicht vorwärts und den Rückweg wehrte Christoph Bögen.

Wie ein finsterner Schatten, wie ein Abgesandter der Hölle stand er da und leuchte.

„Die Frist ist abgelaufen! Du hast mich zum zweiten Male betrogen, Franz Heigel, denn Dein Geld ist nicht voll und Dein Handel gilt nicht. Zum zweiten und letzten Male ging ich Dir ins Garn. Jetzt sollst Du dafür zur Hölle!“
Hiller war es, als fühle er bereits den Stoß, als weiche der Boden unter seinen Füßen, als höre er seinen eigenen fallenden Körper auf die Klippe, auf den scharfen Felsenkant dort unten aufschlagen und als sähe er das Gestein sich rot färben.

Da wandte er sich, wie ein in die Enge getriebenes Wild und sprang auf seinen Feind los. Ein grauenvolles Ringen auf der schmalen, kaum zwei Meter breiten Fläche begann. Geiß streifte der Atem des Jerschinnigen des Malers Wangen. Ein schauerliches Echo weckte das wilde, gellende, zwischen ungehört verhallenden Hilferufen ertönde Lachen. Hoch empor hob Bögen mit sehnigen Armen, deren Kraft hundertfach gefühlt schien, den Gegner und wollte ihn in den gähnenden Abgrund schleudern, aber Hiller umklammerte den Hals des Entsetzlichen, er drückte ihm die Kehle zu. Nach Luft ringend, taumelte Christoph zurück und ließ den Verfolgten frei, aber nur einen Moment, dann wollte er sich abermals auf ihn stürzen, doch seine Füße glitten aus — ein gellender Schrei — ein dumpfes Rauschen von Fels zu Fels — ein wildes Emporspringen des schwarzen Gewässers — dann blieb alles still. Das Wasser zog immer weitere Kreise und das Boot schwante hin und her.

Als der nächste Morgen anbrach, herrschte große Aufregung im Gasthof „zum goldenen Anker.“ Der Maler Robert Hiller war nicht zurückgekehrt von seiner nächtlichen Wanderung, es mußte ihm ein Unglück zugefallen sein. Auf dem von dem Wirt beschriebenen Wege suchte man nach dem Vermissten und bemerkte bei dieser Gelegenheit, daß die Türe von Bögens Häuschen geöffnet war. Auf der Schwelle stand Pola und blickte, eine Hand erhoben, um nicht von den Strahlen der aufgehenden Sonne geblendet zu werden, ängstlich spähend in die Wette. Ihre schwarzen Augen leuchteten fast übergroß aus dem schmalen, blassen, aber reizenden Gesicht.

Gefragt, wo der Vater sei, erwiderte sie, nach dem rostigen Nagel in der Kammer deutend: „Der Schlüssel zum Herensaal ist weg und hier auf dem Tisch liegt ein Goldstück. Ich weiß nicht, was das zu bedeuten hat und kann das schwere Tor nicht aufmachen.“

„Wir wollen selbst nachsehen“, sagte einer der Männer.
„Ich komme mit“, erklärte das Mädchen und beharrte trotz aller Widerrede auf seinem Willen.

Vergebens rief man nach dem Hüter der Höhle und fand ihn auch nicht, als man diese durchsuchte.

„Hier — hier ist er!“ schrie plötzlich jemand, an den Felsenhang deutend, auf dem eine scheinbar leiblose Gestalt lag. Die Jackeln hochhaltend, eilten Anwesende hinauf und erkannten in dem besinnungslos hingestreckten den vermissten Maler.

Man tränkete ihm Brantwein ein, rieb seine Schläfen und aus tiefer todähnlicher Ohnmacht erwachend, erzählte er schauernd sein Abenteuer.

Da ertönte ein Schrei, der sich grauenvoll an den Felsenwänden brach. Die Hände über dem Haupte ringend eilte Pola die leuchten Stufen hinab und durch die nur düster beleuchteten Gänge. Ihr rotes Haar flog im Jackellchein goldig um sie her.

Es gelang nicht, Christophs Leiche aufzufinden. Er mochte in einen Felsenpalt geraten sein. Die gewaltigen Steinblöcke wölbten sich zum Grabe über ihn und lasteten wohl minder schwer auf dem zur Ruhe Gegangenen als einst das Leben auf ihm gelastet hatte.

Robert Hiller konnte das Dörschen nicht so bald verlassen. Er war gefährlich erkrankt. Wild phantasierend glaubte er bald mit dem Wahnsinnigen zu ringen, bald in einem goldenen, aus Polas Haar gefnüpften Netz verstrickt zu sein und in den Abgrund hinab gezogen zu werden, wo der Tote mit teuflischem Grinsen die Arme nach ihm ausstreckte. — Und dann meinte er, den gellenden Verzweiflungsschrei des verwaisten Mädchens zu vernahmen.

Nach Monaten wieder genesen, schien er von seinem Leichtsinne und Uebermut viel verloren zu haben und mit anderen Augen in die Welt zu blicken. Die im Herensaal verlebten Stunden hatten ihn um Jahre älter gemacht.

Er gedachte des Magdicias mit den schimmernden Zöpfen und fragte, was aus ihr geworden.

„Der Amtsvorsteher ist Vormund und hat sie einstweilen in sein Haus genommen,“ erwiderte der Wirt. „Aber da der Christoph so gut wie nichts hinterließ, wird sie sich wohl um einen Dienst umsehen müssen. Wenn das trotzige, an ungebundene Freiheit gewöhnte Ding nur lernt, was es heißt, sich in fremder Leute Willen zu fügen!“

„Sie soll keine Magd werden oder gar ins Elend geraten,“ rief Hiller hastig, wie jemand, der eine Sache die ihm peinlich ist, so schnell als möglich in Ordnung bringen will. „Wo wohnt der Amtsvorsteher?“

„Grüner Weg Nr. 12.“

(Fortsetzung folgt.)

Winter.

Wällt die Flut im Winter stürmisch,
Deckt das Eis sie schwerlich zu,
Aber leicht mag es geschehen,
Liegt sie da in stiller Ruh.

Anderst ist es mit dem Herzen:
Nicht im Leben friedlich, leis,
Doch leicht in des Lebens Stürmen
Ueberzieht es sich mit Eis.

G. Scherenberg.

Für die Frauenwelt.

Seine kleine Welt zu schmücken, Ist des besten Strebens wert; Sich nach jeder Plume bücken, Die der Himmel uns beschenkt; Ganz das Heute zu erfassen, Das uns frisch entgegenlacht, Und die Menschen reden lassen: Glücklich, wer's so weit gebracht!

Wintersport- und Straßenmoden.

Bearbeitet und mit Abbildungen versehen von der Internationalen Schnittmanufaktur, Dresden-N.

Wintersport und Winterfreuden! Ein Vereat den Stubenhockern, die sie verschmähen. Die Freuden, die wir aus Schnee und Eis schöpfen, die uns die Lungen mit frischer Luft füllen und den Körper kühlen. Die nicht den Hauch von Frische, Jugend, Lebenskraft verspüren, der von den Wintersportolanten ausgeht, wenn sie zu lustiger Fahrt ausziehen, die flotten Rodeler und Rodelerinnen, die schneidigen Künstler und Künstlerinnen des Eislaufes und all die Mädchen und Weiblein, die sich dem Skisport in die Arme geworfen. Was tust, wenn hier und da mal eine Entgleisung vorkommt? Der Schnee ist weich und hinterläßt keinerlei unliebsame Spuren und Lehrgeld muß eben jeder zahlen. Und ist's nicht berauschend schön, auf Windesflügeln dahinzugleiten? Was schadet's wenn der modernste aller Bogellen, der Sportfederbogellins sich ein Opfer noch dem andern macht? Er liegt in der Luft und grassiert im Schwarzwald und auf der Alb, im Erz- wie im Riesengebirge, im Harz wie in Oberbayern, und man munkelt sogar, daß er in den erstklassigen Modewinterfrischen St. Moritz, Samaden, Grindelwald in Reinkulturen gezüchtet wird. Und merkwürdig! Ganz im Gegensatz zu den anderen Bogellen fühlt sich der Jufzierte äußerst wohl dabei! Durch einen ungeheuren Totendrang kennlich, der sich oft zu Rührheiten und Waghalsigkeiten auswächst, kennzeichnen sich die entragierten Sportler schon von weitem durch ihr mehr oder minder flottes, stets aber möglichst zweckentsprechendes Kostüm, für das das reine Weiß Lieblingscouleur ist. Für den Rodelsport, gleichviel ob er mit dem Rodel- oder Hörnerschlitten oder seinen vornehmeren Vettern, den bobbleighs, skeletons oder toboggans betrieben wird, wählen die Damen die kleidsame, weiße



Modell Nr. 1922.

Modell Nr. 1885.

Strickjacke oder den anliegenden Sweater, zu dem ein kurzer glatter Cheviotrock in Dunkelblau oder Grau getragen wird, den ein gleichfarbiges Reformkleid vervollständigt. Weiße, dunkelblaue oder hellbraune Tuchgamaschen dürfen neben dem Schuhwerk und langen Walkhandschuhen nicht fehlen, als Kopfbedeckung dient eine gestrickte oder eine jener großen, flachen, gewalkten Mützen, wie sie die Autodamen tragen. Bei scharfer Fahrt schützt ein über die Mütze gelegter weißwollener Schal Hals und Ohren vor der Kälte. Die praktische Schneehaube bleibt dagegen der Männerwelt vorbehalten. Nehulich gekleidet unternimmt die Skiläuferin ihre Touren, für die unser Modell Nr. 1922 ein typisches Kostüm darstellt. Der herbe Boden- oder Cheviotrock ist ziemlich kurz, glatt und nur mäßig weit und wird stets mit der dazu passenden Pluderhose getragen. Der handgestrickte weiße Sweater schmiegt sich eng dem Körper an, den bei besonders starkem Wärmebedürfnis eine flanelgefütterte Leder- oder eine wattierte Weste knapp umspannt. Diese durchsleppten Seidenwesten sind auch unter den Jacken recht praktisch und werden in allen möglichen Farben in den Handel gebracht. Statt der gestrickten Straps kann auch ein dichter langer Schleier dienen, der vorn zur Schleife gebunden, den Kopf bis auf das Gesicht völlig einhüllt. Dem zäheren Charakter des Schlittschuhportes entsprechen auch seine Kostüme, die nicht unbedingt sportlich sein müssen, um gut zu wirken. So kann jeder elegante Trotteur auch als Eislaufkostüm dienen. Vor allem aber feiert auf dem Eise Pelzwerk seine Triumphe. Weißes für die Jugend, dunkles für die reifere Weiblichkeit. Große Loques auf breit fristertem Haar, umfangreiche Kragen, Riflenmässe, Pelzjackchen und -paletots, letztere zu stark luftfreien Tuch- und Diagonalschwoitrocken getragen, dokumentieren die Pelzleidenschaft unserer Tage. Selbstverständlich fehlt auch hier

die weiße oder rote Strickjacke nicht, die als langer sportmäßiger Sack oder als kürzeres Jäckchen mit abgerundetem Schoß und Treffeineinfach sich im Sturme der Herzen der Jugend erobert hat und mit absteigenden Tuchaufschlägen besonders flott aussieht. Ein kleidsames Eislaufkostüm, das gegebenenfalls auch für die Straße dienen kann, stellt unser flottes Modell Nr. 1885 dar. Das hite Jäckchen aus Nergummel zeigt die Form eines kurzen, leichtgeschweiften Sackes, der mit bestricktem Tuchtragen gearbeitet, bis auf die Hüfte reicht. Der dazu getragene kurze Rock ist in Querschnitten arrangiert, zwischen denen die buntfarbenen Streifen sichtbar werden, die in regelmäßigen Abständen den Stoff durchqueren, während der ein gehaltene Fond in der Falte zum Vorschein kommt. Da die Mode auch für das Eislaufkostüm möglichst Schlantheit vorschreibt, so wird unter einem derartigen Anzuge statt des Jupon's ein ziemlich falltloses Reformkleid aus Cheviot getragen, das den Körper genügend warm hält.

Zum Schluß ein Wort über das, was augenblicklich die Straße bedeckt. Ist's außerhalb der Stadtmauern jenseit das Sportfelder, so ist's innerhalb derselben das Pelzleder, das bei sich steigender Kälte bald seinen Höhepunkt erreicht haben dürfte. Denn die Pelzleidenschaft greift rapid um sich, seit es der Kürschner verstanden hat, durch trefflich gelungene Imitationen auch einem minder wohlgefallenen Portemonnaie zu erlauben, den Pelzluxus mitzuhaben. Kurze Pelzjackchen wetteifern in dieser Saison mit halbhanliegenden längeren Jacken und Paletots, die meist aus Persischer und Breitwollwolle in ihren edelsten Exemplaren dem Directoirestil hulldigen. Als einziger Auszug dieser mit verzierter Taille und weit auseinanderstretendem Schoßgearbeiteten Konfektionen dienen entweder Possamentieren oder leuchtende Strickstoffe. Aber auch an den Straßenkostümen aus diesen Winterstoffen feiert das Directoire seine Triumphe weiter, wenn auch der enge, schleppende Rock, dessen Nieder im Fallenschnitt der Jacke sichtbar wird, auf der nassen Straße oft als unbequem empfunden wird. Als hochmodern und dabei recht praktisch gelten ferner lange Paletots und Mäntel, die in beliebiger Farbe die Hüfte für das elegante Kleid ergeben.

Zur Pflege des Kindes.

Je vollkommener die Pflege ist, die einem Säugling zu teil wird, desto sicherer ist das Bollwerk gegen den gewaltigen Tod, der gerade gegen die Säuglinge mit seiner Sense am leichtesten vorgeht und den kaum zum Leben ermachenden Menschenpross nur zu häufig bezugslos dahinmüht. Die junge Mutter gebe sich nicht der Einbildung hin, daß schlechte soziale Verhältnisse allein die große Kindersterblichkeit verursachen, sondern die Hauptursache ist vielfach in der Bekennung einer richtigen Kinderpflege und in der Duldung ungewöhnlicher Sitten und Gewohnheiten zu suchen. Es ist statistisch erwiesen, daß von den Kindern, die von Geburt an mit Kuhmilch und Surrogaten ernährt wurden, siebenmal mehr sterben als von jenen, die Mutter- oder Ammenmilch erhalten haben. Am häufigsten erkranken die Säuglinge an Verdauungsstörungen und Diarrhöen, von denen die letzteren in ihrem Auftreten sehr der Zeit unterworfen sind. So kommen z. B. in Berlin im Monat Juli zweieinundzwanzig Mal soviel Darm-erkrankungen der Kinder vor, als im Monat Februar, — daher die Bezeichnung „Sommerdiarrhöen“. Ein großer Teil solcher Krankheitsfälle könnte sicherlich durch die Sauberkeit und Pflege verhütet werden.

In Holland wird die Buttermilch nach einer besonderen Zubereitung zur Säuglingsernährung verwendet. Ein Liter frische Buttermilch wird mit zehn bis zwölf Gramm Reis-, Weizen- oder Hafermehl angelegt. Auf mäßigem Feuer wird sie dann unter fortwährendem Rühren mit einem hölzernen Kochlöffel bis zu dreimaligen Aufwallen gekocht, was etwa 25 Minuten dauert. Nach dem ersten oder zweiten Aufwallen gibt man 70 bis 90 Gramm Zucker zu. Wegen des größeren Gerinnsels, das die so behandelte Buttermilch macht, muß der Sauglöffel eine etwas größere Öffnung haben. Beim Stehen im bedeckten Gefäß scheidet die so behandelte Buttermilch außerdem auch leicht Wasser an der Oberfläche ab. Man muß also vor dem Einfüllen jedesmal gut durchmischen. Dies Verfahren zeichnet sich durch seine Billigkeit aus und wird von den Ärzten deshalb empfohlen, weil das keine Reib das Kaseingerinsel leichter lockert.

In der Nähstube.

Schmuckdecken.

Ein schöner Zimmerschmuck kann in folgender Weise ohne große Mühe und mit geringen Kosten hergestellt werden. Man wähle für irgend ein kleines Tischchen eine Decke aus einfarbigem, leichtem Tuch, zur Farbe der Möbelbezüge passend, und umrandere sie mit einer hübschen Pomponborde oder Franse. Alle gern gefebenen Hüfte des Saufes werden gebeten, mit einem bereit gehaltenen weichen Kreidestift ihren vollen Namen darauf zu schreiben, den man alsdann mit farbiger Füllselbe, mit Ebenille oder mit metallischem Faden nachsticht. Ist die Decke genügend damit überdeckt, so näht man von Gold ganz unregelmäßige Schlangenkümmen um die Namen herum, so daß jeder Name eine Art Einfassung hat, und füttert die Decke mit Satin. In einer großen Decke kann man auch nur die Worte einzeichnen etwa 1/2 Meter breit in dieser Weise schmücken. Jedenfalls sieht die Decke sehr nett aus.

Behälter fürs Strickzeug. Ein Stück golddurchwirkter Reinen-Kreuzstoff von 34 Zentimeter Länge und 26 Zentimeter Breite wird mit einer Siderlei im Kreuzstich und mit roter Seide ausgefüllt, verzerrt und sodann mit rottem Seiden- oder Atlasstoff gefüttert. An den Schmalseiten wird nun 3-4 Zentimeter vom Rande ent-

fernt, ein schmaler Streifen als Durchzugsbaum angebracht, seine rote Seidenfördel, an deren Enden rote Pompons hängen, durch den Zugbaum geleitet und durch Zusammenziehen und Binden der Korbel die dadurch entstehende Krolle an den Seiten geschlossen. An den beiden Längsrändern, die sich nun oben auf der Krolle befinden, werden in der Mitte zwei Griffe von dickerer roter Kordel angebracht und daran der praktische, hübsche Behälter für das Strickzeug getragen.

Für unsere Jugend.

Vom Knaben, der sich beinahe krank schrieb.

Frits Rörnemann war ein ganz gewedter Junge, aber er war ein bißchen bequem. Er befolgte die Anordnungen seiner guten, kranken Mutter immer ein wenig lässig. Da hatte es denn auch gute Wege mit der fortwährenden Plabnung: „Frits, sit doch gerade beim Schreiben!“ Der Knabe rutschte immer wieder zusammen, legte die linke

Hand aufs Knie, während er mit der rechten schrieb, und sah trumm und verschoben da, bis er den letzten Federstrich getan. Nun, unser Frits hat das auch nach dem Tode seines Mütterchens, das er sehr liebte, so weiter gehalten, war doch tagsüber, wenn der Vater am Ambos die Dämmner schwang, keiner da, der so recht mit Herzlichkeit für ihn besorgt gewesen wäre. So ist es denn gekommen, daß eines Tages der Vater seinem



Neben einmal anmerkte, daß er ein so ganz eigenartiges Gucken hören ließ, und so ganz schief fast wie ein Vermachener, vor ihm stand. Ihm war das ein Rätsel, und er nahm Frits an die Hand, um mit ihm zum Arzte zu gehen. Der hatte nun gleich entdeckt, was geschehen war, und sagte zu Vater Rörnemann: „Ich werde morgen zu Ihnen kommen und wir reden dann weiter über Frits's Leiden. Baum kehrt er von der Schule heim und wann macht er seine Aufgaben?“ Da gab Frits selbst Bescheid, denn fleißig war er gern. Und so kam es denn, daß der Doktor nächster Tags mit dem Vater, von dem lernenden Knaben unbemerkt, ins Zimmer trat. „Das ist die Ursache von Frits's Krankheit!“ hörte der Fleißige plötzlich sagen. „Sehen Sie, Herr Rörnemann, wie der Knabe trumm dastit. Den Körper verbogen, die Lunge zusammengedrückt — ist es ein Wunder, daß er brustkrank und schlief zu werden droht?“ Da ging

Leiden ein Licht auf: dem Vater, der Frits's ungesundem Tun erst jetzt erkannte, und unlerem Nachlässigen, der nun schon etwas besser über das, was ihm kramte, nachzudenken verstand. Er ließ des Doktors Mahnung nicht unbefolgt und ist, weil er gerade zu sitzen begann, auch wieder ganz gesund geworden, geht aufrecht seines Weges dahin und hustet gar nicht mehr. Meck's auch, ihr Kinderlein, die Bequemlichkeit beim Schreiben, wie beim Frits auf unlerem ersten Bilde, das schiefe Sitzen kann böse, böse Folgen haben. Wichtig sitzen und arbeiten, wie der Frits auf dem zweiten Bilde, das ist gut und gesund, und darüber freuen sich auch eure Eltern und Lehrer.



Handarbeiten für die kleine Elise.

Obst- und Konfektkörblein. Ein hübsches, billiges Körbchen wird auf folgende Art hergestellt. Man zeichnet auf einen Kartondbogen einen Kreis, schneidet ihn aus, zeichnet nach einem Muster Linien und biegt die Leile danach ein, so daß sich der Boden und die Seitenteile bilden. Die vier schieferförmig gezeichneten Teile werden je nach den Linien nach Art eines Fächers sackenartig ein- und ausgebogen. Auf dem Boden des Körbchens hat die Arbeitende entweder bei Beginn der Arbeit ein Monogramme gefertigt, oder sie klebt ein hübsches Bildchen darauf. Um dem Ganzen genügenden Halt zu geben, kann sie es mit einem feinen Goldschmuck durchziehen, indem sie in gleichmäßiger Entfernung mit einer Stopfnadel vorsticht und dann das Schnürchen durch die Löcher zieht. An den Ecken brinat man von Atlasband Schleifen an.

Was wollen wir spielen?

Stille Musik. Jedes Kind wählt sich ein Instrument und spielt dieses, jedoch nur durch Pantomime oder Zeichen. Die Spielführerin ist Musikdirektor und befindet sich in der Mitte des Kreises. Sie merkt sich, was jedes Kind gewählt, und spielt ein Instrument nach dem andern abwechselnd. Die Kinder müssen, sobald sie eines wählt, auch sogleich dasselbe wählen und mit ihr spielen. Dasjenige Kind, das am präzisesten mit dem neuen Instrument einsetzt, ist Konzertmeister.

Das Froschküpfen. Die Kinder werden in einer Reihe nebeneinander aufgestellt. Sie knauern nieder und stützen die Hände auf die Hüften. Auf ein gegebenes Zeichen hüpfen sie alle gleichzeitig vorwärts. Wer zuerst an dem vorher bestimmten Ziele ankommt, bekommt einen Apfel. Zur Abwechslung können die Kinder zu einer Reihe geordnet werden, sie stehen hintereinander in einem Abstande von zwei kleinen Schritten.

Emersbach, den 11. Dez. 1908.

Codes-Anzeige.



Allen Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber Schwager und Onkel

Karl Kläiber

heute mittag 1 Uhr sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Christian Gauß mit Familie

Beerdigung Sonntag nachmittag 2 Uhr in Hochdorf.



Seltene Gelegenheit!

Bringe mein reichhaltiges Lager in

Emallwaren

sowie in

ämtlichen Haushaltsgegenständen

speziell Küchengeräten

zu wesentlich herabgesetzten Preisen in empfehlende Erinnerung.

Altensteig

W. Beeri.



Zum Besuche meiner

neu ausgestatteten

Ausstellung in Kinderspielwaren

und

Christ-
baum-
Schmuck

sowie in

Spielen
aller Art

lade höflichst ein.



J. Wurster.

Altensteig.

Auf 1. März 1909 sind in meinem Hause 2 größere

Wohnungen

zu vermieten.

Ab. Sehr.

Altensteig.

Eine zweizimmerige

Wohnung

mit Küche und Holzplatz hat auf 1. Januar zu vermieten

Friedrich Wurster.

Altensteig.

Eine 2zimmerige

Wohnung

nebst Zubehör hat bis 1. Januar

zu vermieten

Carl Gänhle, Bäckerei.

Altensteig.

Neuheiten in

Christbaumschmuck

in schönster Auswahl, sowie

Wunderkerzchen

und verschiedene Sorten

Baumkerzchen

empfiehlt billigt

Seifensieder Steiner.

Frischgewässerte

Stockfische

von jetzt bis Ostern

bei Obigem.

Jugelaufen

ist mir ein schwarzer

Spitzer Hund

mit weißer Schnauze. Der Eigen-

tümer kann denselben abholen.

Christian Kalmbach,

Ostföhrer, Splersberg.

Davoser-Schlitten

von Holz

und mit Eisenrohrsäfen,

Kinderschlitten

empfiehlt in vielen Sorten:

K. Henzler sen.

Jub. Heinr. Henzler.

Altensteig.

Ragold.

Hausbursche-Besuch.

Ein ehrlicher, williger Bursche

nicht unter 18 Jahren findet sofort

dauernde gutbezahlte Stelle bei

G. Anodel,

Gasthof zum Röhle.

Altensteig.

Bestes geruchloses

Bodenöl

rdlich und gelblich, st. hindernd,

das Liter zu 50 Pfg., bei Mehrab-

nahme billiger.

Dingu auf Wunsch neue

Ble. Kammern

zum Selbstkostenpreis empfiehlt

Kaltenbach

Seifensiederei.

Altensteig.

Joh. Dürrschnabel, Schuhgeschäft

bringt sein gut sortiertes Lager

sämtlicher Schuhwaren

sowie

Galoschen und Samaschen

für Herren, Damen und Kinder

in schöner Auswahl bei billigt gestellten Preisen in empfehlende Erinnerung.

Altensteig.

Für bevorstehende Weihnachten empfehle mein aufs beste eingerichtetes

Photographisches Atelier

unter Zusage bester und billigster Bedienung.

Porträts-, Familien- und Gruppenbilder zc., Vergrößerungen nach jedem Bilde in feinsten Ausführung.

Aufnahmen jeden Tag.

Um rechtzeitige Aufgabe der mir zugeordneten Aufträge bittend,

zeichnet

hochachtungsvoll

Albert Großmann, Photograph.

Altensteig.

Als besonders nütliches und praktisches

Weihnachtsgeschenk

empfehle ich meine gut verzinkte runde

Dampf-Waschmaschinen

mit Wasserschiff

Fr. Henzler, Maschinemeister.

Altensteig.

Ph. Ottmar

Sattler u. Tapezier

empfiehlt in reicher Auswahl

passende Weih-

nachtsartikel:

Sopha, Diwan

Polsterstuhl

Rouleaux

Handkoffer aller Art

Taschen aller Art

Schulranzen

Bücherträger

Puppenwagen

Puppenportwagen

Leiterwagen

Rucksäcke

Ledermanschetten

Gummigürtel

Portemonnaie

Hosenträger

Türvorlagen

Beistühle

Altensteig.

Selbstgemachte

Giernudeln

für Suppen und Gemüse

sowie

schöne Eier

empfiehlt

G. Frit.

Altensteig.

Ein jüngerer tüchtiger

Knecht

für Pferdebedienung zc. findet so-

fort oder später dauernde Stellung

bei

Gebrüder Theurer.

Fruchtpreise.

Altensteig-Stadt.

Schranzengittel vom 9. Dez. 1908.

Reuer Dinkel 8 20

Gerste 10

Roggen 12

Viktualienpreise.

1/2 Kg Butter 106 Pfg.



Altensteig.

Friedrich Baessler

Herrenkleider-Geschäft

empfehlen

für gegenwärtige Bedarfszeit:

Fertige Winter-Überzieher
Pelerinen mit Kapuzen
Winterlodenjoppen
Herren- u. Burschen-Anzüge
 sowie
Fertige Knaben-Anzüge
 in allen Preislagen.

An den beiden Sonntagen vor Weihnachten ist
 mein Laden bis nachmittags 4 Uhr

geöffnet.

L. Lauk

23. Kiefersche Buch- und Schreibwarenhandlung
 Altensteig.



Als nächstes

Weihnachtsgeschenk

empfehlen wir unsere sich all-
 gemeiner Beliebtheit erfreuenden

**Riffel-Dampf-
 waschmaschinen**

welche an Güte und Leistungsfähigkeit bis jetzt von keinem
 anderen Fabrikat übertroffen
 wurden.

Stets vorrätig bei

Joh. Müller & Söhne
 Flaschnermeister.

Egenhausen.

Räumungs-Ausverkauf.

Wegen Ueberfüllung meines Lagers verkaufe ich bis auf
 weiteres meine sämtlichen

**Woll- und Ellenwaren, Wollgarne,
 Unterhosen, Hosenträger, Kravatten,**
 sowie

Glas- und Porzellanwaren.

Alle Artikel zu den denkbar billigsten Preisen.
 Jedermann, der bei mir einkauft, wird meinen Laden nicht
 unbefriedigt verlassen in Beziehung auf Qualität und Billigkeit.
 Um zahlreichen Zuspruch bitte!

Wilh. Wagner.

Altensteig.

Alle Sorten

Christbaumlichter

sowie

**Christbaum-
 schmuck**

und **Neubetten**

in schönster Auswahl

empfehle billigst

J. Koltzenbach

Seifenfabrik.

Altensteig.

Um mein großes Lager zu redu-
 zieren, empfehle ich auf

Weihnachten

Schlittschuhe

schon von 60 Pfg. an per Paar,

ferner:

Kinder- und Davoser Schlitten

Eissporen

etc. etc.

W. Beerli.

Schlittschuhe

Eissporn

Rodel-Eissporen

zur Schonung der Stiefel
 beim Rodeln

empfehle in reichhaltiger
 Auswahl

K. Henssler sen.

Inh.: Heinr. Henssler Altensteig.

Selbstangefertigte

Schulranzen

verkauft fortwährend um damit zu
 räumen zu den billigsten Preisen

Sattler Uzg.

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntag, den 3. Advent,

10 Uhr Predigt. Text Matth. 11

2-10, Lied 101. 11 Uhr Kinder-

gottesdienst in der Kirche. 1/2 Uhr

Christenlehre Söhne. Mittwoch

1/8 Uhr Bibelstunde im Saal der

Gemeinschaft. (Gaben für die

Weihnachtsfeier werden mit herzl.

Dank in Empfang genommen.)

Methodisten-Gemeinde.

Sonntag vorm. 9 1/2 Uhr Predigt

und Abendmahl, 2 Uhr nachm.

Liebesfest, abd. 1/8 Uhr Predigt.

Altensteig.

Um

Liebesgaben

auf Weihnachten für Kranke bitte!

Höpl Krankenhaus

Seizingen.

Altensteig.

Mein gut sortiertes Lager in

Bukskin

Cheviot

Halbtuch

Hosenzuge

engl. Leder

Bettdecken

Betttücher

Kinderdecken

Bettzeuge

Schirting

Halbleinen

Damentuch

Damenloden

Kleiderstoffe

Blousenstoffe

Unterrockstoffe

Schurzzeuge

Baumwollflanelle

Molton

Möbelstoffe

Normalhemden

Unterjacken

Unterhosen

Strickgarne

Futterstoffe

sowie eine große Partie Reste

aller Art empfehle zu billigsten

Preisen und ladet zu zahlreichen

Besuch höflich ein

C. Frit.

• Weihnachts-Geschenke •

Schmuckgegenstände, Lederwaren, Glas u. Porzellan,
 Cigarren und Cigaretten, Schirme und Stöcke,
 Korbwaren wegen Aufgabe des Artikels extra billig.

Größte Auswahl in

Spielwaren und Christbaumschmuck.

Christiane Adrion.

Zu passenden Weihnachtsgeschenken

empfehle ich mein Lager in:

Gesang-, Gebet-, Predigtbücher, Christl. Ver-
 gismeinicht, Bilderbücher, Jugendschriften,
 Schreib-, Photographie-, Poetis-, Briefmarken-
 und Postkartenalbum, Photographierahmen-
 und -Ständer, Geschäftsbücher, Notizbücher,
 Briefordner, Schreibmappen und Unterlagen,
 Brief-Cassetten, Kochbücher, Kochrezeptbücher,
 Abreißkalender, Bilder und Spiegel, Griffel-
 und Federkasten, Schreibhefte in allen
 Miniaturen, Schreib- und Zeichenmaterialien
 sowie alle in mein Fach einschlagenden Artikel
 und bitte um geneigten Zuspruch

Ernst Schuller, Buchbinder.

NB. Gleichzeitig teile ich meiner werthen Kundschaft mit,
 daß ich die Vertretung der Evangel. Gesellschaft in Stutt-
 gart habe und sämtliche in diesem Verlag erscheinende
 Artikel durch mich bezogen werden können. Der Obige.



Bestellzeit für Frühjahr 1909.

RUD. KÖLLE, Esslingen am Neckar

Holzbearbeitungs-Maschinen-Fabrik

Erste und bestrenommierte Fabrik der sämtlichst bekannten

fahrbaren Bandsäge

mit Motorbetrieb zum Brennholz sägen und spalten sowie zum Antrieb von Dreschmaschinen u. s. w.

Sichere Gänge; über 350 Maschinen im Betrieb. Beste Referenzen. Prospekt gratis.

Patentamtlich geschützt. Doppelte Fahrgeschwindigkeit.

Freudenstadt.
Jul. Beck
 Promenadoplatz
 Spezialhaus für
Zigarren u. Zigaretten
 en gros und en detail.

Versand von 600 Stk. an franco.

Württembergische Sparkasse.

Einlagen und Rückzahlungen vermitteln kostenfrei die Agenturen. Rückzahlungen ohne Kündigungsfreist.

Kassenstunden bei der Hauptkasse in Stuttgart:
 9-12^{1/2} und 2^{1/2}-5 Uhr.
 Sonntags ununterbrochen von 9-2 Uhr.

Ueber die neuen Statuten findet sich das Wesentlichste im redaktionellen Teil Nr. 48 dieses Blattes. Näheres ist bei den Agenturen zu erfragen.

Bitte!

mit der Aufnahme von Photographien, die für den Weihnachtstisch bestimmt sind, nicht mehr zu zögern, da bei oft trüben Tagen die Fertigstellung der Bilder sehr erschwert wird. Vergrößerungen, bekanntlich ein schöner Zimmerschmuck von dauerndem Wert, fertige ich nach jeder eingesandten Photographie in allen gewünschten Größen zu mäßigen Preisen, und zwar auf Bromsilber in schwarz oder sepia Ton. Kohlebrüche in allen gängbaren Farben.

Die Ausarbeitung geschieht durch akademisch gebildeten Maler, bietet daher die weitgehendste Garantie für erstklassige, künstlerische Arbeit.

Mein Atelier ist jeden Tag geöffnet, stets geheizt und ist die vorherige Anmeldung nicht notwendig. Ich halte mich bestens empfohlen.

C. Sollaender, Photograph Anstalt, Nagold.



Mil-Opera

die vollkommenste Sing-Maschine und Sprechmaschine Katalog gratis

Bequemste Kafenzahlung

Edo Jacobson, Berlin, 107, Friedrichstr.

Sparsame Frauen

stricken nur Sternwolle

Drangestern	feinst	} Sternwollen!
Vlaustern	feinst	
Rotstern	bestens	
Violetstern	bestens	
Grünstern	bestens	

vor sich mit eigenen Handarbeiten bei Norddeutschen Wollkämmerei und Kammgarnspinnerei in Vahrenfeld.

Zu haben in den meisten Geschäften; wo nicht erhältlich, weiß die Fabrik direkt u. Sendungen nach.

Kaufmännisches Wissen erwirbt man gründlich, leicht und billig durch die

Handbibliothek der gesamten Handelswissenschaften

(Verlag von Wilhelm Violet in Stuttgart)

Große Ausgabe, Band 1-24 in Leinen gebunden	Mk. 45.-
Große Ausgabe mit Holzregal	Mk. 57.-
Kleine Ausgabe Band 1-12 in Leinen gebunden	Mk. 24.-
Einzelne Bände	Mk. 1.50 bis Mk. 3.20

Band 1/2 Kaufm. Rechnen. 3 Handelsgeographie. 4 Münz-, Maß- und Gewichtskunde. 5 Buchführung. 6 Deutsche Handelskorrespondenz. 7 Handelsgeographie. 8 Wechselrecht. 9 Handelslehre. 10 Volkswirtschaftslehre. 11 Kaufmännische Fachausdrücke (deutsch - engl. - franz.). 12 Warenkunde. 13 Kontrowissenschaften. 14/15 Engl. Handelskorrespondenz und Handlexikon dazu. 16/17 Franz. Handelskorrespondenz und Handlexikon dazu. 18 Bank- und Börsenwesen. 19 engl. und franz. Lektüre für Kaufleute. 20 Kaufm. Gesetzkunde. 21 Gabelsberg Stenographie. 22 Handelsgeschichte. 23 Handelsbetrieb bis 1835. 24 Fremdwörterbuch. Ausführliche Verzeichnisse kostenfrei.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Auch gegen bequeme Teilzahlungen von 3 Mk. an beziehb. von **S. C. Sperlung**, Buchhandlung Ihrer Majestät der Königin-Mutter von Italien, Stuttgart, Johannesstraße 58.



Sie

werden sehr elegant aussehen, wenn Sie die vorzüglichste Favorit-schnitts besitzen. Leicht im Gebrauch, sehr modern u. preisw.

Anleitung durch das grosse Favorit-Moden-Album (nur 70 Pf. fr.) und das Jugend-Moden-Album (60 Pf. fr.) von der Verkaufsstelle d. Firma oder wo nicht am Platz, direkt von der internationalen Schnittmanufaktur, Dresden-N. 8.

Mechanische Leinenspinnerei u. Weberei A.-G.

Memmingen Bayern

verarbeitet Flach, Hanf und Werg zu Garnen und Geweben unter Zulieferung guter und rascher Bedienung bei billigen Lohnsätzen

Splinneret für Jutes- und Werggarne, Dreifachgarn, Mech. Weberei für Hausleinen, Gebild, Wolle, carriert Bettzeug, Sendung „franko gegen franto“.

Vereinbarung der Süddeutschen Lohnspinnereien.

Sendungen an uns befolgen die Agenturen:

Altensteig: J. Wurster, Drechsler; Gohausen: Joh. Helber.

BEI ANSCHAFUNG VON

DROCKHAUS' D LEXIKON

WERDEN 45 MARK FÜR ALTE LEXIKA VERGÜTET

Bis Weihnachten große Extra-Vergünstigungen!

Umsonst und portofrei

versenden an jeden auf neuem Franko-Katalog ca. 6000 Gegenstände gratis. Über Solingen: Zahnwaren, Haus- u. Küchengeräte, Gold-, Silber- u. Eisenwaren, Uhren, Stoffe, Maßwerk, Silber- u. Goldarbeiten u. s. w.

Küchenwaage, feinst. Ausführung, neuer Mechanismus, prima Ware, nur Mk. 2.60

Nr. 1283. Schöne Weiße mit Weichleder, 25 cm lang, nur 1.75 Mk.

Solinger Rasiermesser mit Gabel, Nr. 50 kost. nur 1.20, Nr. 50 sehr kost. nur 1.00, Nr. 61 extra kost. 2.00

Vollständige Rasier-Apparate (Rasier-Apparat) mit Gabel, Nr. 2.50

Sicherheitsrasiermesser mit Schutzvorrichtung, per Stk. nur 2.50. Vertikal möglich!

Quartiermesser Nr. 1.50

Wine Quarzschneider, mächtige u. halbgarnierte meist sich in kurzer Zeit bezahlt!

Christbaum-Gelände
 Ein wirklich gutes, solid gearbeitetes Christbaum-Gelände ist eine Freude für jeden Weihnachtsbaum-Lover. Freude daran haben wir, auch unter Geländen in Qual. A 1.25 Mk., in Qual. B eleg. verziert, 1.50 Mk., in Qual. C eleg. verziert, 1.25 Mk. mehr. Ferner liefern wir ein reichhaltiges Sortiment

Sortimentskräftigen Glaschmuck, mit der liebsten, neuart. Muster, für nur 3 Mk. pro Stücknahme od. Dorothea A. Betragen.

Bestand aller Waren mit Waren, od. per. Best. ein. des Betrages bei 15 Mk. bzw. übermäßig: Anlaufporto gratis. Garantie: Unmöglichkeit der Waren od. Geld zurück.

Marcus & Hammesfahr
 Stadtkönigsplatz und Vertriebshaus
 Wald bei Solingen No.

Liegender Löwen-Tabak

Einhorn-Tabak

ist nur dann echter Böninger-Tabak, wenn das Paket die Unterschrift trägt:

Arnold Böninger in Duisburg
 am Rhein.

Vornehm

wirft ein jartes, reines Gesicht, rosiges jugendliches Antlitz, welche, sammelt welche Haut und blendend schöner Teint.

Alles dies erzeugt die allein echte **Streckenpferd-Füllmilch-Seife**

v. Bergmann u. Co., Raddeburg, a. El. 50 Pf. bei: Apotheker Schiller Hof, Raddeburg.

Sparr Zeit, Arbeit, Geld!

Das **Waschmittel** der **Zukunft!**

Persil

Erzeugt dauernd blendend weiße Wäsche!

Garantirt chlorfrei und unschädlich.

Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf.**

Neueste Erfindung!

Nervenberuhigende Zigarren und Zigaretten!

Näheres gratis und franco durch Verlag Erfolg, G. m. b. H. Berlin-Friedenau.

Kluge Frauen

gibt's und -

sehr kluge - die sehr klugen kaufen nur Galop-Crème Pilo, weil es dem Schuhzeug so rasch hohen Glanz verleiht.

Brauer-Akademie zu Worms a. Rh.

Begr. 1872 durch Dr. Schneider. (Unter Staatsauff.)

Beginn des Sommersemesters am 9. April 1909.

Direktion: **G. Ehrich.**

